

Da kommt der Primarius ins Schwitzen

Temperament ohne Überdruck: Bei Vadim Gluzman und seinen Kollegen spürte man die Liebe zur Musik



Vadim Gluzman (links vorne) hat Musiker aus dem Baltikum oder der Ukraine um sich geschart: Sandis Steinbergs, Maxim Rysanov, Ilze Klava und der kurzärmelige Cellist Reinis Birznieks (von links) rührten im Reitstadel keine dicken Klangsoßen an, sondern punkteten mit höchster Virtuosität. Foto: Fritz Etzold

NEUMARKT – Ein bisschen kam man sich an diesem Abend vor wie einst im burgenländischen Lockenhaus und bei Gidon Kremer. Der hieß diesmal allerdings Vadim Gluzman – aber auch er schart Musiker aus dem Baltikum oder der Ukraine um sich.

Und genauso wie beim inzwischen schon legendären Lockenhaus-Festival spielt man die Musik von Alfred Schnittke oder Arvo Pärt, Musik von den Schnittstellen ost- und mitteleuropäischer Kultur.

Bei den „Neumarkter Konzertfreunden“ jetzt waren es von den beiden ein paar kurze, aber typische Stücke. Dass man damit auch beim Publikum punkten kann, zeigt immer wieder Schnittkes „Moz-Art“ in seinen verschiedenen Fassungen. Die für Streichorchester ist immer wieder ein geistreicher Genuss.

Hier in Neumarkt gaben Vadim Gluzman und Sandis Steinbergs die ursprüngliche Version für zwei Violinen: ein Zweikampf zwischen Pizzicato und Legato, zwischen gepiffenem Witz und klassischem Ernst, Dissonanz und Wohlklang zwischen den beiden Geigern. Die genießen geradezu ihr kapriziöses Duell – und die Ge-

schichte im Hintergrund, die an die Andrea-Barca-Camouflage erinnert. Auch noch nach Aschermittwoch ein herrlicher Faschingsscherz in höchster Virtuosität.

Angefangen hatte der Abend mit einem typischen Arvo-Pärt-Stück: „Summa“ für Streichquartett. Das ist Musik, die sich aus Pärtcher Stille zu kräftigem Klang entwickelt: immer im gleichen Tempo, aber mit vielen dynamischen Facettierungen bis zum Zurückfallen des minimalistischen Themas in ersterbende Stille: eine Ouvertüre, die die Ohren öffnet, bereit machen wollte für Mozarts Streichquintett KV 516.

Dynamischer Feinschliff

Das ist kein Stück aus Mozarts Glücksstrahlen-Zeiten. Eigentlich hatte er damit schnell Geld verdienen wollen, aber über 40 Minuten Quintett, das war dem Publikum zu viel, zu schwierig. Heute versenkt man sich in diese Musik wie in Pärts dynamischen Feinschliff. Mit dem gehen Gluzman & Freunde auch Mozart an: schon das Thema gelingt wunderbar feinsinnig, mit einer Ahnung davon, über welche Kraft die Musiker wirklich verfügen.

Gluzman ist ganz offenbar der, der dieses Konzept vorgibt: kein kompaktes Voranstürmen, eher ein subtiles Dahineilen. Und wenn so eine Stelle besonders gelungen ist, kann man das an Gluzmans Lächeln ablesen. Seine Mitspieler arbeiten keine Profilneurosen ab, sondern stimmen in das lächelnde Konzept ein, in dem Gluzman die Rollen verteilt.

Und sollte es eine musikhistorische Fortsetzung des KV-516-Stils geben, dann würde man bei Mendelssohn landen: erstaunlich hier bei Mozart schon das überhaupt nicht rückwärtsgewandte Menuett mit seinen scharfen Kanten und romantischen Schwärmerien. Gluzman und seine Kollegen sind da keine Überdruck-Überformer, keine wilden Destruktionskünstler: man spürt, dass sie ihre Musik lieben.

Und ganz offenbar liebt das Publikum sie dafür: für den träumerischen Beginn des Adagios bei Mozart, für Reinis Birznieks kraftvoll-weiche Cello-Melodien oder Maxim Rysanovs aufmerksam am Primarius orientierte Bratschen-Sanftheit.

Keine dicken Klangsoßen auch bei der Spätromantik von Max Bruch, bei einem Stück von 1918, das klingt, als

wäre es von 1868. Stattdessen lassen sich Gluzman & Co. mit großem Ernst auf diesen späten Bruch ein, entdecken im scheinbar Romantischen wohl auch ein Stück Verzweiflung über das Weltkriegsende, ein Aufbäumen gegen die weißgott unromantische Gegenwart.

Cellist im T-Shirt

Der drahtig-schlanke Klang des Gluzman-Quintetts bewährt sich besonders an den Passagen, die wie eine wilde Jagd an einem vorbeiziehen: Der Cellist Birznieks zeigt im T-Shirt seinen Kollegen, wie man so ein Stück adeln kann. Das ist eine hochvirtuose Truppe, die der souveräne Gluzman da um sich sammelt, ganz auf seinen Stil eingeschworen. Er dominiert diesen Abend und kommt am meisten ins Schwitzen. Kein Wunder bei dem Temperament, mit dem dieses Quintett dem alten Bruch zu Leibe rückt. UWE MITSCHING

➤ Nächster Konzertfreunde-Termin: am 10. April: das Freiburger Barockorchester mit den drei großen Schumann-Konzerten. Restkarten: ☎ (09181) 299622.